

„Galei Zahal“, der israelische Armeesender

# Feindliche Wellen in der Nachbarschaft

Ein Vollzeitnachrichtensender inmitten des arabischen Viertels in Tel Aviv, der kritisch und ohne politische Agenda über Israel berichtet

VON JONATHAN PONCHON

Ein Radiosender, der von der israelischen Armee betrieben und geleitet wird, klingt zunächst nach militärischer Propaganda. Doch der Eindruck trügt. Denn Radio Galei Zahal genießt überraschenderweise jegliche journalistische Freiheit, obgleich der Chefredakteur vom Verteidigungsministerium ernannt wird.

Eine junge Frau mit Sonnenbrille und hellblauer Handtasche schlenkert durch die Straßen von Jaffa, dem alten arabischen Viertel von Tel Aviv. Sie trägt eine dunkelgrüne Militäruniform und braune Stiefel. In einer muslimischen Wohnsiedlung schreitet sie in einen der Hauseingänge. Sie geht zu ihrem Arbeitsplatz, dem größten Radiosender Israels, einem Armeesender. Über den Türen steht in gelben Buchstaben auf violetterm Hintergrund: „Galei Zahal“ - Wellen der Armee.

„Die meisten Soldaten, die für unseren Sender arbeiten, sind Frauen. Wenn Männer die Fähigkeiten haben, als Fallschirmjäger dem Land zu dienen, dann ist es der Armee lieber, dass sie das Land verteidigen, als On-Air zu sein“, sagt Yaron Dekel, der Chefredakteur des Senders, oder wie er in Israel genannt wird: Oberbefehlshaber.

Am Eingang geht es vorbei an einem Drehkreuz, dahinter sitzt ein junger Rekrut zurückgelehnt an einem Schreibtisch. An seiner Hüfte baumelt ein Maschinengewehr. Er ist der Pförtner. Dekels Einheit besteht aus 170 Soldaten und 150 Zivilisten. „Jedes Jahr rekrutieren wir knapp 30 Soldaten und trainieren sie“, sagt Dekel. Es bewerben sich jährlich über 1 000 junge Israelis ab dem Alter von 18 Jahren. „Das Auswahlverfahren ist hart. Wir erwarten, dass die Bewerber journalistisches Feuer mitbringen.“ Über dem Schreibtischstuhl hängt ein großes Bild. Darauf zu sehen ist eine junge Frau, die auf dem Wüsteboden liegend Soldaten an der Front interviewt, während im Hintergrund

zwei Panzer vorbeifahren. „Durch, dass unsere Journalisten Soldaten sind, können sie bis nach vorne an die Front vorstoßen und somit besser über den Krieg berichten“, erklärt der Oberbefehlshaber.

Seit 1950 gibt es den Sender. Die israelischen Soldaten nutzten ihn zunächst dazu, um Grußbotschaften nach Hause zu schicken. Doch nach dem Jom-Kippur-Krieg 1974, der von Ägypten und Syrien gegen Israel geführt wurde, berichtete der Sender auch über die Kriege seiner Soldaten. So entstand ein Vollzeitnachrichtensender.

„Wenn der Minister unrecht hat, werde ich ihn das wissen lassen“

Der Chefredakteur wird vom Verteidigungsminister ernannt. „Ich genieße absolute journalistische Freiheit“, sagt er. „Klar kann der Verteidigungsminister sich über das beschweren, was wir senden. Aber wenn er Unrecht hat, werde ich ihn das wissen lassen.“ Eine politische Agenda gebe es nicht, betont er: „Wenn der Minister einen kritischen Journalisten nominiert, dann ist das auch gut für seine eigene Reputation. Falls wir einseitig berichten, nehmen uns die Hörer nicht mehr ernst!“ Manche Israelis beschweren sich, dass der Sender gelegentlich zu sehr auf der Seite der Palästinenser sei.

„Keine Armee im Radio!“ ist auf einer Häuserfassade in der Nachbarschaft gesprüht - ein stiller Protest gegen den Hörfunksender der Besatzungsmacht Israel. „Jaffa ist unser Ort. Es gäbe viele Orte, wo sie hinkönnen. Wir können einen arabischen Sender stattdessen haben“, sagt eine 19-jährige palästinensische Bewohnerin des Viertels.

In der Nachrichtenredaktion sind fast alle Mitarbeiter Rekruten. Eine Wehrdienstleistende schreibt die Moderationstexte und der Nachrichtensprecher korrigiert sie. Er zeigt einen Zettel, auf dem mehr rot als schwarz ist. „Nachher sehen die Zettel bei mir immer so aus“, schmunzelt er. Eine andere Rekrutin nimmt Höreranrufe an und te-



Rund 1 000 junge Israelis bewerben sich beim Radiosender jährlich. Wer nicht das journalistische Feuer mitbringt, hat keine Chance. (FOTO: JONATHAN PONCHON)

## Die Palästinenser im Westjordanland tragen einen Minister zu Grabe

Über die Todesursache von Siad Abu Ein sind sich Israelis und Palästinenser einig. Was aber war der Auslöser?

Tel Aviv/Ramallah. Tausende Palästinenser haben am Donnerstag an den Trauerfeierlichkeiten für den palästinensischen Minister Siad Abu Ein (55) teilgenommen. Zahlreiche Menschen begleiteten den Leichnam, der im Beisein von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas beigesetzt wurde. An mehreren Stellen im Westjordanland kam es zu Zusammenstößen zwischen Palästinensern und israelischen Sicherheitskräften. Über die genauen Umstände seines Todes herrschte noch immer Unklarheit.

Abu Ein war am Mittwoch bei einer Demonstration gegen den israelischen Siedlungsbau gestorben. Israelische und palästinensische Forensiker stellten übereinstimmend fest, dass Abu Ein an einer Verstopfung der Koronararterie, die das Herz mit Blut versorgt, gelitten

hatte. Eine Kombination aus Stress und einer Herzerkrankung habe am Mittwoch einen Herzanfall ausgelöst, sagte Dr. Chen Kugel vom Nationalen Institut für Forensische Medizin nahe Tel Aviv, der bei der Autopsie dabei war.

Auf Videoaufnahmen des Vorfalles ist zu sehen, wie ein Soldat den Minister am Hals packt. Die Sprecherin der israelischen Menschenrechtsorganisation Jesh Din, Reut Mor, betonte, der Protest der Palästinenser sei friedlich verlaufen. Berichte anderer Augenzeugen, denen zufolge der Minister von einem Soldaten mit einem Gewehrkolben oder Helm geschlagen wurde, konnte sie nicht bestätigen.

Abu Ein war Minister ohne Amtsbereich, aber für den Widerstand gegen israelische Siedlungen in den Palästinensergebieten zu-

ständig. Der Vorfall weckte Befürchtungen, wochenlange Spannungen zwischen Israel und den Palästinensern könnten wieder zunehmen. Nach einem Streit um die Nutzung des Tempelbergs in Jerusalem, Unruhen und einer Welle von Anschlägen hatte sich die Lage zuletzt wieder etwas beruhigt.

Palästinenserpräsident Mahmud Abbas verurteilte den Vorfall als „brutalen Angriff“ und „barbarische Tat“ und rief eine dreitägige Trauer in den Palästinensergebieten aus. Die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini sagte: „Berichte über den Einsatz übertriebener Gewalt durch israelische Sicherheitskräfte sind sehr unruhigend.“ Sie rief zu einer unabhängigen Untersuchung auf.

Der palästinensische Pathologe Saber al-Alul betonte hingegen, der

Tod sei auch durch Schläge auf Gesicht und Nacken sowie die Inhalation von Tränengas verursacht wor-



Trauerfeier mit militärischen Ehren für Siad Abu Ein. (FOTO: REUTERS)

den. Letzteres habe Erbrechen ausgelöst, das Erbrochene sei in Abu Ains Lunge gelangt und habe die Atemwege blockiert. „Es war kein natürlicher Tod“, sagte Al-Alul.

Dem israelischen Radio zufolge verstärkte die israelische Armee aus Sorge vor Protesten ihre Präsenz im Westjordanland. An mehreren Orten im Westjordanland warfen palästinensische Jugendliche Steine auf israelische Sicherheitskräfte. Abu Ein war Minister ohne Amtsbereich, aber für den Widerstand gegen israelische Siedlungen in den Palästinensergebieten zuständig.

Abu Ein hatte am Mittwoch in der Nähe des Dorfes Turmus Aja mit anderen gegen einen Siedlungsaußenposten demonstriert. Als Protest gegen Landenteignungen durch Israel pflanzten die Demonstranten

el berichtet

lefoniert mit den Korrespondenten des Senders. Nur der Nachrichtensprecher ist ein Zivilist. Er ist auch der einzige, der die Regierung kritisieren darf. Für die Wehrdienstleistenden ist das On-Air als Staatsdiener tabu.

Abgesehen von den Uniformen und Waffen können auch die Räumlichkeiten verunsichern. In der Nachrichtenredaktion ist die Decke mit Schimmel übersät, die Luftabfuhrschächte halten nicht richtig und drohen auf die Köpfe der Mitarbeiter zu fallen. Gefährlicher als jeder mögliche feindliche Eindringling erscheinen die offenen Starkstromleitungen, die sich in den Ecken verstecken. Oder der junge Rekrut, der auf dem Flur beinahe über sein Maschinengewehr gestolpert wäre.

Im Redaktionsraum hängt die „Mauer der Schande“

Die Mitarbeiter haben sich das Funkhaus, das eigentlich ein Mehrfamilienhaus ist, zurecht gemacht. An Wänden hängen Poster von Musikern, an einer Tür hängt ein Zeichentrickplakat mit einer Frau, die ihren Bizeps präsentiert. Darauf steht geschrieben: „We can do it!“ Mit einem schelmischen Grinsen lassen sich drei Soldatinnen vor diesem Poster fotografieren. In einem weiteren Redaktionsraum hängt ein Plakat mit der Aufschrift: „Mauer der Schande“. Die Wehrdienstleistenden haben dort die peinlichsten Ausweisbilder von sich aufgeklebt. Doch auch ernste Botschaften finden auf den Postern ihren Platz: „Spiel niemals mit Waffen, sonst spielst du mit dem Leben.“

Die Galei Zahal betreibt noch einen weiteren Sender. „Galgalaz“ spielt hauptsächlich Musik und Verkehrsnachrichten. Er ist der meistgehörte des Landes. Die Hälfte der Songs ist von hebräischen Musikern. Das ist kein Gesetz, diese Quote hat sich der Sender selbst auferlegt. Ob der Sender denn auch arabische Musik spielt? „Nein, das gehört nicht zum Mainstream“, sagt der Oberbefehlshaber.

## Netanjahus Rivale meldet neue Partei an

Israelische Parteien bilden für Parlamentswahl Mitte-links-Bündnis

Tel Aviv. Der ehemalige Likud-Minister Mosche Kachlon hat in Israel offiziell seine neu gegründete Partei registriert. Die Partei „Kulanu“ (Wir alle) solle damit auch am 17. März zur Wahl stehen, berichteten israelische Medien am Donnerstag. Kachlon war 2009 zum Kommunikationsminister ernannt worden. Beliebt wurde er durch eine Reform, die den Mobilfunkmarkt in Is-

rael für Wettbewerber öffnete und die Preise für Kommunikation rapide sinken ließ.

Kachlon gilt als Gefahr für eine Wiederwahl des aktuellen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu. Eine Umfrage der Zeitungen „Jerusalem Post“ und „Maariv“ hatte kürzlich ergeben, dass die Wähler im direkten Vergleich Kachlon bevorzugten.

Bei den Neuwahlen wollen zwei Parteien als Mitte-links-Bündnis antreten.

Die Bewegung der bisherigen Justizministerin Zippi Livni vereinbarte am Mittwoch mit der sozialdemokratischen Arbeitspartei von Oppositionsführer Izzak Herzog, dass die Parteien eine gemeinsame Liste bilden wollen, wie beide Politiker mitteilten. Israels Parlament

hatte am Montag mit großer Mehrheit für seine Auflösung gestimmt und damit den Weg für Neuwahlen am 17. März freigemacht.

Die im März 2013 vereidigte Mitte-rechts-Regierung von Ministerpräsident Benjamin Netanjahu war auseinandergebrochen. Sie bestand aus fünf Parteien, zwischen denen tiefe politische und ideologische Gräben liegen. (dpa)

# Classe B 180 CDI Édition "OneRepublic"

B the star.

Ligne d'équipement Urban // Audio 20 CD avec GARMIN® MAP PILOT // Écran TFT de 20,3 cm (8") // Sièges en similicuir ARTICO / tissu Montfort // Sièges chauffants à l'avant // Projecteurs LED haute performance // Jantes en alliage léger AMG 45,7 cm (18") // Système d'aide de parking actif incl. PARKTRONIC // ...

TVAC à partir de  
**27.900 €**  
ou  
**239 €/mois\***



www.mercedes-benz.lu

Contactez-nous au 40 80 1 - 656

Mercedes-Benz Financial

Consommation de carburant mixte: 4,1 l / km; Émission de CO<sub>2</sub>: 108g / km; Norme antipollution: Euro 6

Série spéciale limitée disponible jusqu'à épuisement du stock. Les conditions exceptionnelles mentionnées ne sont pas cumulables avec d'autres actions de Mercedes-Benz Luxembourg. Uniquement disponible sur les motorisations B 180, B 180 CDI, B 200 et B 200 CDI.

\*Exemple de renting avec valeur résiduelle garantie sur base d'une durée de 48 mois et d'un kilométrage total de 60 000 km avec acompte de 15%. Sous réserve de modification de tarif et d'acceptation par le comité de crédit de Mercedes-Benz Financial Services Belux SA Succursale de Luxembourg 45, rue de Bouillon à L-1248 Luxembourg LU16464483, prêteur et partenaire de Mercedes-Benz Luxembourg.

Mercedes-Benz Centre  
45, rue de Bouillon, L-1248 Luxembourg  
Tel.: (+352) 40 80 1 - 264  
Ouverture prolongée le mercredi jusqu'à 20h

Mercedes-Benz Esch  
190, route de Belvaux, L-4026 Esch/Alzette  
Tel.: (+352) 55 23 23 - 571

Garage Jean Wagner  
17, rue de l'Industrie, L-9250 Diekirch  
Tel.: (+352) 80 23 23 - 843